

Fazitpapier zum Austausch AIS – SKOS, 14.12.2022

Arbeitsintegration Schweiz AIS und die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS haben am 14. Dezember 2022 einen zweistündigen virtuellen runden Tisch organisiert. Ziel war einerseits zu diskutieren, wie die beiden Bereiche eine möglichst gute Zusammenarbeit anstreben können. Andererseits sollten über Ideen zur zukünftigen Ausrichtung der Arbeitsintegration ausgetauscht werden. Aus der Arbeitsintegration waren die Impact GmbH (Basel), Plattform Glattal (ZH), Stiftung Chance (ZH), Stiftung Intact (BE) und das Kompetenzzentrum Arbeit der Stadt Bern anwesend. Von Seiten Sozialhilfe waren der Kanton Freiburg sowie die Städte Bern, Winterthur und Zürich vertreten.¹ Mit dem vorliegenden Fazitpapier werden die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Austausch den Mitgliedern der beiden Verbände zugänglich gemacht.

Folgendes wurde als **Herausforderung** für die (Zusammen-)Arbeit genannt:

- **Komplexere Problemlagen und Gesundheit:** Alle Anwesenden stellen fest, dass die Klient:innen komplexere Problemstellungen haben als vor der Pandemie und häufiger gesundheitlich angeschlagen sind. Insbesondere psychische Erkrankungen haben spürbar zugenommen, gerade auch bei jungen Erwachsenen. Die Arbeitsintegration gestaltet sich schwierig bei Personen mit gesundheitlichen Problemen. Es braucht vermehrt Therapien und niederschwellige Programme für die soziale Integration und zur gesundheitlichen Stabilisierung.
- Sowohl Vertreter:innen der Sozialhilfe als auch der Arbeitsintegration spüren eine **hohe Personalfuktuation** in ihren Bereichen. Wechselnde Ansprechpersonen erschweren die Zusammenarbeit. Vor allem bei psychisch vulnerablen Personen ist eine enge, konstante Zusammenarbeit jedoch grundlegend. Zudem ist es eine Herausforderung, die Qualität hochzuhalten, wenn zugleich mehrere Personen in einem Dienst oder Programm neu eingearbeitet werden müssen. Die Anforderungen an die Mitarbeitenden sind sowohl in der Sozialhilfe als auch in der Arbeitsintegration hoch und werden aufgrund der zunehmenden komplexen Problemlagen der Klient:innen immer anspruchsvoller. In der Sozialhilfe kommt die teils hohe Fallbelastung und der dadurch resultierende Zeitdruck belastend hinzu. In der Arbeitsintegration gibt es mit der Umstellung zur Subjektfinanzierung im Kanton Bern kaum mehr Programmstabilität. In der Folge werden nur noch temporäre Arbeitsverträge ausgestellt, was sich negativ auf die Fachkräftebindung auswirken kann.
- Die **Förderung der Bildung** setzt bei allen Beteiligten viel Vorwissen und Zeit voraus (Sensibilisierung für Bildung, Bildungsstand einschätzen, triagieren, Massnahmen begleiten etc.). Es gilt, eine gute Balance zu finden zwischen der Förderung der Bildung einerseits und einer ausreichenden Stabilisierung gesundheitlich angeschlagener Personen andererseits, bevor Bildungsmassnahmen aufgelegt werden. Bildung ist nicht nur ein Sprungbrett für eine nachhaltige Arbeitsmarktintegration. Insbesondere Grundkompetenzen spielen auch für die soziale Integration und die Partizipation an der Gesellschaft eine wichtige Rolle.

¹ Namentlich am Austausch teilgenommen haben Conny Brantner, Theophil Bucher, Tabitha Gassner, Anton Muff und Erich Zbinden für die Arbeitsintegration. Für die Sozialhilfe waren Barbara Graf, Julien Nicolet, Noline von Lösecke und Patrik Probst dabei.

- **Starke Schwankungen in der Zuweisung** in Arbeitsintegrationsprogramme erschweren die Planbarkeit für Arbeitsintegrationsanbieter. Sie müssen innert kurzer Zeit neue Plätze zur Verfügung stellen oder Programme streichen. Die Ursache für die Schwankungen wird in der hohen Fallbelastung der Sozialarbeitenden vermutet.

Als mögliche **Lösungsansätze** wurden folgende Punkte diskutiert:

- In der Sozialhilfe wie auch in der Arbeitsintegration braucht es **mehr Zeit für die Beratung und Begleitung** von Personen in komplexen Problemlagen. Insbesondere Personen mit grossen gesundheitlichen Problemen brauchen eine enge Begleitung – auch während einer Antragsstellung bei der IV – und profitieren von einem Case-Management. Wie eine [Studie](#) zur Sozialberatung der Stadt Winterthur zeigte, lohnt sich eine Falllastreduktion auch finanziell. Die bessere Betreuung führte zu tieferen monatliche Fallkosten und häufigeren Ablösungen.
- Die **interdisziplinäre Zusammenarbeit** zwischen den Berufsgruppen und die Zusammenarbeit zwischen den Systemen wird immer wichtiger. Im Bereich der Gesundheit braucht es einen **Ausbau der IIZ**. Die Schnittstellen zu und zwischen den Sozialversicherungen sind einfacher zu gestalten, damit weniger Zeit in Abklärungsarbeit und mehr in die eigentliche Beratung fliessen kann. Es gibt verschiedentlich Projekte in denen interdisziplinär gearbeitet wird (z.B. «Work-In» in der Stadt Winterthur, «Psychiater vor Ort» in der Stadt Zürich).
- Eine **gemeinsame Haltung** bezüglich des Stellenwerts der Arbeitsintegration sollte entwickelt werden, die sowohl von der Arbeitsintegration als auch der Sozialhilfe geteilt wird. Auf dieser Grundlage handeln alle involvierten Mitarbeitenden. Die Stadt Bern ist daran, ein gemeinsames Haltungspapier für die Sozialhilfe und die städtische Arbeitsintegrationsanbieterin zu entwickeln.
- Es muss mehr Zeit für die **Stabilisierung von Klient:innen** eingeräumt werden. Hierzu braucht es niederschwellige Programme, in denen die Klient:innen an ihrer Gesundheit arbeiten, Zugehörigkeit erfahren und Stabilität gewinnen können. Zudem wurden positive Erfahrungen gemacht mit der Freiwilligkeit von Massnahmen. In der Stadt Zürich gibt es nur noch Teilnahmepflicht und allfällige Sanktionen für Personen, die trotz guter Arbeitsmarktfähigkeit zu wenig Engagement für einen Stellenantritt im ersten Arbeitsmarkt zeigen (vgl. [Integrationsstrategie](#)).

Ausblick

AIS und SKOS werden sich dafür einsetzen, dass das Thema Gesundheit in der IIZ mehr Gehör findet. Beide Verbände stehen auch künftig für gute Arbeitsbedingungen und Rahmenbedingungen ein. AIS möchte zudem eine Fachkommission «Sozialhilfe» gründen, um die Schnittstellen zur Sozialhilfe weiter zu bearbeiten. Der runde Tisch soll im Rhythmus von ein bis zwei Jahren stattfinden.